Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 28

Artikel: Aufforderung an chinesische Schriftsteller : "Schafft Neues aus dem Alten"

Autor: Ostrowska, N.v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076883

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

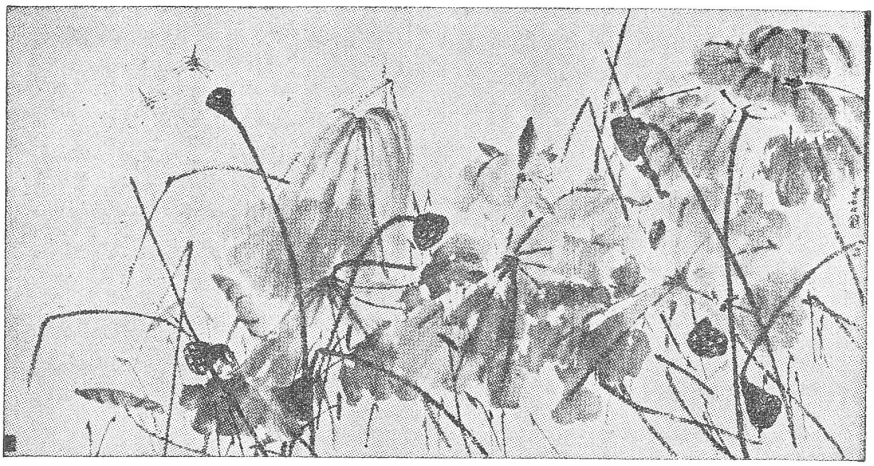
Aufforderung an chinesische Schriftsteller:

«Schafft Neues aus dem Alten»

In der gegenwärtigen ideologischen und machtpolitischen Auseinandersetzung zwischen Moskau und Peking sind Künstler und Schriftsteller ebenfalls eingespannt. In beiden Lagern geht die Linie auf verschärfte Parteidisziplin. Dem Ende der «Tauwetterperiode» in der Sowjetunion entspricht in China eine neue Formulierung der Theorie der «hundert Blumen». Sie ist dieses Jahr in ein Kampfprogramm gegen den «Revisionismus» eingebaut worden, der jetzt unverhüllt nicht nur Jugoslawien, sondern auch der Sowjetunion vorgeworfen wird.

Am diesjährigen Kongress der chinesischen Kunstschaffenden ist die heutige Meinung der These von den 100 Blumen und 100 Gedankenschulen deutlich umschrieben worden: Die Formen dürfen vielfältig sein und sich auf hergebrachte Ueberlieferungen stützen, der Inhalt muss kommunistisch in der Auffassung Maos sein. Statt einem sozialistischen Realismus wird die inhaltliche Adaptation proklamiert, die ohne Einschränkung für das «Ausland» gilt, und keineswegs allein für das westliche Ausland.

Anfang Mai 1963 fand in Peking, unter Teilnahme von 380 Vertretern aus allen Provinzen und autonomen Gebieten, eine Nationalkonferenz der Schriftsteller und Künstler statt. Zur Debatte stand, auf welche Weise Literatur und Kunst in der gegenwärtigen innen- und aussenpolitischen Lage eine umfassende militante Rolle spielen können und wie die Literatur- und Kunstfront gestärkt werden können. Das heisst zunächst ganz allgemein, dass sich das Geistesleben, soweit es in Literatur und Kunst seinen Ausdruck findet, lediglich in dem von der Partei und vom Staat festgesetzten Rahmen entfalten kann, was praktisch eine Einengung und Vereinseitigung der schöpferischen Arbeit bedeutet. Die Produkte dieser Tätigkeit müssen daher nicht nur der gültigen Parteilinie entsprechen, sondern dieser gemäss geeignet sein, die innen- und aussenpolitischen Zielsetzungen von Partei und Staat verwirklichen zu helfen.



Hundert Blumen dürfen sein — aber nur im gleichen Beet.

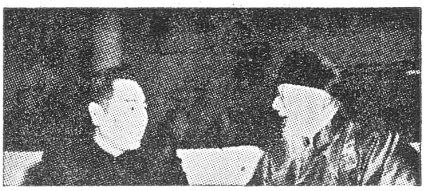
Auf diese Zielsetzung war auch die auf der Konferenz von Tschu En-lai gehaltene Rede ausgerichtet. Er forderte darin alle Schriftsteller und Künstler des Landes auf, sich im In- und Ausland aktiv am Klassenkampf zu beteiligen und tatkräftig an der Front der Literatur und Kunst als Revolutionäre zu wirken. Er erklärte ferner, dass die Schriftsteller und Künstler «eine feste proletarische Haltung einnehmen und hohe revolutionäre Ideale haben müssen». Sie sollen sich in den langwährenden, komplizierten Klassenkämpfen stählen und umerziehen, sich mit der proletarischen Ideologie ausrüsten und einen proletarischen Arbeitsstil entwickeln. Darüberhinaus sollen sie alles daran setzen, die revolutionäre Literatur- und Kunstfront zu festigen.

Die hundert Blumen ...

Die Konferenz befasste sich ferner mit den seit dem 3. Nationalkongress im Jahre 1960 erzielten Erfolgen, und es wurde festgestellt, dass das Axion «Lasst 100 Blumen blühen und 100 Gedankenschulen miteinander in Wettstreit treten» in den vergangenen zwei Jahren in Literatur und Kunst gute Erfolge gezeitigt hat. Als *Kampfaufgabe* wurde den Schriftstellern und Künstlern gestellt «Die Banner des Marxismus-Leninismus und die Ideen Mao Tse-tungs hochzuhalten, energisch den Einfluss des Imperialismus, der Reaktionäre in allen Ländern und des modernen Revisionismus in Literatur und Kunst zu bekämpfen». Die gestellte Kampfaufgabe gipfelt schliesslich in der Alternative: wer nicht für uns ist, ist gegen uns! Denn es heisst, dass «in den gegenwärtigen scharfen internationalen Klassenkämpfen alle *wahrhaft* revolutionären Schriftsteller und Künstler sich vor das Problem gestellt sehen, ob sie ihre Stellung an der anti-imperialistischen Front beziehen ... und die Völker aller Länder in ihren revolutionären Kämpfen unterstützen sollen oder aber vor dem Imperialismus kapitulieren, den Sozialismus verleumden und die revolutionäre Kampfkraft des Volkes schwächen wollen; ob sie die Werke der Literatur und Kunst dazu verwenden, die revolutionären Kämpfe der Massen darzustellen, das Heldentum und den Kollektivismus ... zu würdigen und die neuen Menschen ... ihres Zeitalters zu preisen oder aber, ob sie dem Kampf der Massen fernbleiben ... und sich praktisch der individualistischen Weltanschauung der Bourgeoisie anschliessen (vgl. Hsin Hua, Peking, 21. Mai 1963)».

... gegen den Revisionismus

Ferner wurde auf der Konferenz ausdrücklich auf den *grundlegenden Unterschied zwischen den chinesischen Schriftstellern und Künstlern und dem modernen Revisionismus* hingewiesen. Es heisst, dass, in Analysierung der Gegenwart vom Gesichtspunkt des weltproletarischen Klassenkampfes aus, diese für die Revolution in allen Ländern ausserordentlich günstig ist; wohingegen die modernen Revisionisten behaupten, dass die gegenwärtige Aera, eine Aera der «positiven Koexistenz» und des «friedlichen Hineinwachsens in den Sozialismus» sei. Sie sehen daher für Lite-



Tschu En-lai mit einem alten Künstler. Die chinesische Tradition wird gefördert, aber sie muss sich in den Dienst des Regimes stellen.

Pekinger Oper: Die alten Formen werden streng gewahrt. China ist stolz auf seine eigenständige Kultur. Umgedeutet werden aber soll der Sinn der Pantomimen: «Schafft Neues aus dem Alten».

---

mokratischen Freiheiten und die Erhöhung des Lebensstandards. Sie wird von den Kommunisten aktiv unterstützt. Zwischen den Kommunisten und Sozialisten wurden enge Kontakte entwickelt. Beide haben ein einheitliches Programm angenommen, welches eine gemeinsame Arbeit in den Massenorganisationen vorsieht. Kommunisten und Sozialisten leiten die zirka 80 000 Menschen vereinigende Konföderation der Werktätigen von Chile, den Studentenbund und den Lehrerverband. Seit 1948 hat die KP ihren ständigen Vertreter im Senat. Im März 1962 hielt die neue Partei ihren ersten Kongress ab. Dieser stellte fest, dass das Land vor einer antifeudalen, antiimperialistischen und demokratischen Revolution steht. Er nahm ein Programm und ein Statut an. Zentralorgan der KP sind die Zeitung «El pueblo» (Das Volk) und die Zeitschrift «Bandera roja» (Rotes Banner). Generalsekretär des ZK ist Pedro Antonio Saad.

ratur und Kunst keinerlei Notwendigkeit, den revolutionären Kampf des Proletariats darzustellen; es sei lediglich notwendig, den «klassenlosen Humanismus» und die «Liebe zu allen Menschen» zu predigen. Die chinesischen Schriftsteller und Künstler wenden sich entschieden gegen diesen *Unsinn* der modernen Revisionisten. Auf der Konferenz wurde ferner der Standpunkt vertreten, dass, um die grossen Ideen des chinesischen Volkes und die Vielzahl der Widersprüche und Kämpfe des gegenwärtigen Zeitalters darzustellen, noch grössere Anstrengungen gemacht werden müssen. Die Schriftsteller und Künstler müssen erkennen, dass *innerhalb einer sozialistischen Gesellschaft immer noch Widersprüche zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie sowie zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Weg bestehen.* Diese Widersprüche sollen vom Gesichtspunkt der Klasse und des Klassenkampfes studiert und dargestellt werden; denn, so heisst es weiter, «niemand schätzt Werke ohne Konfliktstoff».

Um zu erreichen, dass Literatur- und Kunstschaffende «ein wahres Bild» von der neuen Epoche zeichnen, wird empfohlen, dass diese sich mit den Massen dergestalt verbinden, indem sie mit jenen in Fabriken, Dörfern und Armeeinheiten leben und *aktiv* am Kampf der Arbeiter- und Bauernmassen teilnehmen!

Vergangenheit als Kulisse

Literatur und Kunst wurden als *«Waffe des Klassenkampfes»* bezeichnet, in welchen dem *Inhalt* die grössere Bedeutung zugemessen wird und *nicht* der Form. Von diesem Aspekt aus erhält auch die erweiterte Leitlinie «Lasst 100 Blumen blühen und 100 Gedankenschulen miteinander in Wettstreit treten und schafft Neues aus dem Alten» eine ganz spezifische Bedeutung. Die Blüte und der Wettstreit beziehen sich offenbar lediglich auf die Form, die äusserst vielgestaltig sein kann und soll, nicht aber auf den Inhalt, der auf die oben dargelegten Leitlinien und Aufgaben ausgerichtet sein muss, wenn er nicht als «reaktionär», (revisionistisch» oder «bourgeois» angeprangert werden will. Anhand dieser Leitlinie soll «die Schaffung einer neuen, sozialistischen Volkskunst und Literatur» erreicht werden, wobei gleichzeitig die ehrwürdige Kunst und Literatur des alten China mit neuem kommunistischem Inhalt erfüllt werden soll; das heisst praktisch Aushöhlung und Verfälschung des geistigen Erbes der Vergangenheit.

Darüber hinaus wurde auf der Konferenz besonders darauf hingewiesen, dass die chinesischen Künstler *von den «fortschrittlichen» Werken des Auslandes lernen* sollen, gleichzeitig wird aber auch davor gewarnt, diese Werke kritiklos hinzunehmen; sie sollen der Realität und den nationalen Merkmalen gemäss «umgeformt» werden! Wenn ausserdem noch festgestellt wird, dass der Wettstreit ein Prozess ist, in dem Werke und Theorien der Kunst und Literatur verschiedener politischer Orientierungen und künstlerischer Stilarten aufeinanderprallen, indem marxistisches Denken mit unmarxistischem und antimarxistischem Denken kämpft, dann wird deutlich, dass man sich hier nicht nur warnend an die heimischen Künstler wenden will, sondern dass man die Literatur und Kunst jeglichen Auslandes und damit auch die der Sowjetunion und der dieser ideologisch Nahestehenden, nur unter den gemachten Vorbehalten akzeptiert. In diesem erweiterten Sinne ist daher auch die zwischen marxistisch einerseits und unmarxistisch und antimarxistisch anderseits gemachte Unterscheidung und Gegenüberstellung der Begriffe zu verstehen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Nationalkongress der Schriftsteller und Künstler 1963 auf ideologischer Ebene eine Fortführung des bereits auf dem Kongress im Jahre 1960 betonten harten Kurses darstellt, jedoch mit dem Unterschied, dass die Formulierungen schärfer und profilierter geworden sind, was auch durch die härtere Sprache, die auf politischer Ebene im eigenen Lager, besonders gegenüber der Sowjetunion geführt wird, bedingt ist.

Nivellierung im Inhalt

Die innenpolitischen Konsequenzen dieses Kongresses sind, dass einerseits Literatur und Kunst noch stärker als bisher als Propagandawaffen im Dienste der rot-chinesischen Ideologie zum Einsatz gebracht werden sollen, dass alle auf diesen Gebieten geistig Schaffenden durch verschiedene Druckmittel — Verschickung in die Landgebiete, Produktionseinsatz in den Fabriken usw. — noch stärker als bisher in die ideologische Zwangsjacke der Rotchinesen gepresst werden sollen und dass anderseits eine offizielle Handhabe für die geistige Nivellierung nach unten und zu möglichen «Säuberungskampagnen» grösseren Stiles geboten wird. Damit verwandelt sich die erweiterte Hundert-Blumen-Theorie in der Praxis in ihren dialektischen Gegensatz, in einen millionenfach gediehenen Giftpilz, dessen Ausstrahlungskraft sich noch lähmender auf alles echte geistige und künstlerische Schaffen auswirken wird als bisher.

Die aussenpolitischen Konsequenzen dieses Kongresses sind allen jenen gegenüber eine Kampfansage, die den eigenwilligen ideologischen Weg Rotchinas nicht billigen. Auf dieser Ebene sollen Literatur und Kunst dazu dienen, einerseits die eigene Position, im Rahmen der Spannungen und Differenzen mit der Sowjetunion auf breiter Front zu untermauern und zu festigen, und anderseits auf Grund dessen in der freien Welt für die eigenen Belange weitere Breschen zu schlagen, die ein politisches Nachstossen erleichtern sollen. Aus diesen Gründen kommt diesem Kongress mehr Bedeutung zu, als man ihm a prima vista beizumessen geneigt ist.

Dr. N. v. Ostrowska

Presse

Guinea

Technische Schwierigkeiten

Die bisher dreimal wöchentlich erscheinende staatliche Zeitung «Horaya» in Conakry kann, wie der hier wiedergegebenen Ankündigung zu entnehmen ist, auch technischen Gründen nur noch einmal in der Woche erscheinen. (Die Druckqualität hat übrigens schon sichtlich nachgelassen.)

«Horaya» wird in der Druckerei «Patrice Lumumba» hergestellt, welche vor zwei Jahren durch die «DDR» gestiftet wurde. Im Kopf der Zeitung wird immer noch die Widmung des Staatspräsidenten Sékou Tourés aus der Zeit angeführt, als Guinea sich noch recht vorbehaltlos zur Ostblockpolitik bekannte: «Mit der grossen Hoffnung, dass die Druckerei ‚Patrice Lumumba' dynamisch und dauerhaft zur Entwicklung der Revolution Guineas, zum Dienst an Afrika und an der Menschheit beitrage.» Das war am 2. Oktober 1961. Die Druckerei hat in technischer Hinsicht die Hoffnungen anscheinend nicht erfüllt. Hat das Service aus der SBZ aufgehört?

Guineas Einstellung zu den kommunistischen Mächten ist in der Zwischenzeit (in der unter anderm ein sowjetischer Komplott in Conakry aufgedeckt wurde) erheblich kritischer geworden. Die Zusammenarbeit mit Staaten der gemässigten «Monrovia-Gruppe» Afrikas in letzter Zeit deutet gleichzeitig auch auf eine afrikanisch-aussenpolitische Neuorientierung von einigem Ausmass hin. Ueberhaupt haben die schwarzafrikanischen Mitglieder der «revolutionären» Casablanca-Gruppe, Guinea, Ghana und Mali (die arabischen Staaten der Casablanca-Gruppe sind Marokko, Algerien und die VAR) seit der Konferenz von Addis Abeba verstärkte Kontakte mit den übrigen afrikanischen Ländern zu verzeichnen.

Es ist kein Zufall, dass sich diesen Frühling gerade «Horaya» in einer Artikelfolge recht kritisch mit dem «Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe» (RGW = Comecon) des Sowjetblocks befasste. Obwohl der Verfasser grundsätzliche Sympathien zu den «sozialistischen» Staaten äussert, verhält er sich sehr skeptisch zur These, allein das kommunistische Lager könne den Entwicklungsländern zu wirtschaftlicher Unabhängigkeit verhelfen. Recht ironisch wird vermerkt, dass selbst die «sozialistischen Entwicklungsstaaten» (China, Nordvietnam und Nordkorea) dem RGW nicht angehören. Ferner wird der «sozialistischen Welt» im Tonfall der Unschuld zugute ge-

Avis à nos lecteurs

En raison des difficultés d'ordre technique, la direction avise son aimable clientèle, que notre organe « Horoya » sera hebdomadaire pendant quelque temps ; nous la prions de nous en excuser.

AVEC LE GRAND ESPOIR QUE L'IMPRIMERIE «PATRICE LUMUMBA» CONTRIBUERA, D'UNE MANIERE DYNAMIQUE ET CONSTANTE, AU DEVELOPPEMENT DE LA REVOLUTION GUINEENNE, AU SERVICE DE L'AFRIQUE ET DE L'HUMANITE.

Conakry 2 octobre 1961

Sékou Touré